

# MEINUNGEN, SELBSTDARSTELLUNGEN, KRITIK

## Zwei Reden Mao Tse-tungs

Im März 1970 hat die vom „Institute of International Relations“ in Taipei herausgegebene Monatsschrift „Issues and Studies“ eine englische Übersetzung der in der westlichen Welt bislang noch unbekanntenen Reden Mao Tse-tungs auf dem IX. Parteitag der KPCh veröffentlicht. Unsere Korrespondentin Marie-Luise Naeth hatte Gelegenheit, den chinesischen Originaltext einzusehen und versucht in ihrer deutschen Übersetzung Stil und Diktion der Reden möglichst adäquat wiederzugeben.

Die Redaktion

### **Mao Tse-tung: Ansprache zur Eröffnung des 9. Parteitages der Kommunistischen Partei Chinas, 1. April 1969**

(Vom Redner nicht autorisierte Niederschrift einer Tonbandaufnahme)

Genossen:

Der 9. Parteitag der Kommunistischen Partei Chinas ist hiermit eröffnet. (Langanhaltender enthusiastischer Applaus, die Delegierten rufen begeistert: Lang lebe der Vorsitzende Mao, zehntausend Jahre, zehntausend mal zehntausend Jahre lebe der Vorsitzende Mao.) Ich hoffe, daß dies ein guter Parteitag werden wird, ein Parteitag der Einheit, ein Parteitag des Sieges. (Enthusiastischer Applaus und begeisterte Zurufe.)

Unsere Partei hat von ihrer Gründung bis heute 48 Jahre hinter sich gebracht, fürwahr eine lange Zeit! Auf dem I. Parteitag gab es nur zwölf Delegierte, heute sitzen hier nur noch zwei von ihnen. Der eine ist der alte Tung (Pi-wu)<sup>1</sup> und noch einer, das bin ich. (Enthusiastischer Applaus)

Da ist eine ganze Reihe von Delegierten, die ihr Leben geopfert haben, die Delegierten von Shantung, Wang Ch'iu-mei (Wang Ch'iu-mêng) und Teng En-ming (T'ien En-min); der Delegierte von Hupei, Ch'en T'an-ch'iu; der Delegierte von Hunan, Hu Shu-hêng; der Delegierte von Shanghai, Li Han-chun — sie alle haben sich geopfert. Einige rebellierten gegen die Partei, wurden Verräter und Konterrevolutionäre, wie Ch'en Kung-po, Chou Fo-hai (Chou Fu-hai), Chang Kuo-t'ao und Liu Jen-ching. Die letzten beiden sind noch am Leben. Und dann war da noch einer, der hieß Li Ta. Er ist vor zwei Jahren verschieden<sup>2</sup>. Damals (zur Zeit des Ersten Parteitages, d. Ü.), hatte die Partei im

<sup>1</sup> In Klammern stehende Namen sind vom Übersetzer eingefügt und geben entweder den vollständigen Namen wieder oder verschiedene Schreibweisen eines Namens.

<sup>2</sup> Li Ta war Gründungsmitglied der kommunistischen Partei Chinas, wurde 1966 als Parteifreund angegriffen und ist 1967 entweder während der Mißhandlungen durch Rotgardisten oder kurz danach an deren Folgen gestorben.

ganzen Land noch keine 100 Mitglieder. Die meisten von ihnen waren Intellektuelle. Aber dann ging es voran. Beim I., II., III. und IV. Parteitag kamen jedesmal nur sehr wenige Delegierte, zwischen 10 und 20 Leute. Der V. Parteitag fand in Wuhan statt. Da waren ein paar mehr Leute, einige Hundert. Der VI. Parteitag fand in Moskau statt: Einige Dutzend Delegierte, Genosse (Chou) En-lai und Genosse (Liu) Po-ch'eng waren dabei. Der VII. Parteitag fand in Yenan statt. Da haben wir einen Parteitag der Einheit durchgeführt. Damals gab es auch parteiinterne Zwistigkeiten — wegen der Abweichungen von Ch'u Ch'u-pai, Li Li-san und Wang Ming. Besonders war da die Wang-Ming-Linie. Einige schlugen vor, daß die Anhänger der Wang-Ming-Linie nicht in das Zentralkomitee gewählt werden sollten. Wir waren damit nicht einverstanden und rieten zu ihrer Wahl. Was kam dabei heraus? Das Ergebnis war, daß sich einige als wirklich schlecht entpuppten: Wang Ming ging ins Ausland, um uns zu bekämpfen, Li Li-san taugte auch nichts, Chang Wen-t'ien und Wang Chia-hsiang verhielten sich weiter abweichlerisch — solche Leute waren das! Andere, z. B. dieser Liu Shao-ch'i, ein gewisser P'eng Chen, Po I-po, diese Leute, von denen wußten wir nicht, daß sie schlecht waren. Wir kannten nicht ihre politische Vergangenheit. Sie kamen auch durch Wahl (ins Zentralkomitee — d. Ü.). Vom VIII. Parteitag bis heute ist uns vieles klarer geworden: ihre politische Linie, ihre organisatorische Linie und ihre ideologische Linie, all das kennen wir heute etwas besser. Deshalb hoffen wir, daß dieser Parteitag ein Parteitag der Einheit werden wird.

(Enthusiastischer Applaus und begeisterte Zurufe.)

Können wir auf der Grundlage dieser Einheit den Sieg erringen? Kann dieser Parteitag zu einem Parteitag des Sieges werden? Werden wir nach diesem Parteitag einen noch größeren Sieg im ganzen Lande erringen können? Ich glaube, das können wir, wir können einen Parteitag der Einheit durchführen, einen Parteitag des Sieges. (Enthusiastischer Applaus.) Nach dem Parteitag können wir im ganzen Lande einen noch größeren Sieg erringen!

(Langanhaltender enthusiastischer Applaus. Die Delegierten rufen begeistert: Lang lebe der Vorsitzende Mao, zehntausend Jahre, zehntausend mal zehntausend Jahre, der Vorsitzende Mao soll ewig leben!)

### **Mao Tse-tung: Rede auf dem 1. Plenum des 9. Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Chinas, 28. April 1969**

(Vom Redner nicht autorisierte Niederschrift einer Tonbandaufnahme.)

Was ich jetzt sagen will, ist meine Rede seit eh und je, das weiß jeder, es ist überhaupt nichts Neues. Es ist nichts anderes als: Einheit! Vereinigt euch zu dem Ziel, noch größere Siege zu erringen!

Jetzt greifen uns die sowjetischen Revisionisten an, da verbreitet die TASS Wang Mings Material, und ein langer Artikel im „Kommunist“ behauptet, wir seien keine Partei des Proletariats, wir seien eine Partei des Kleinbürgertums. Sie behaupten, wir verbreiteten Monotonie, wir seien in die Ära der Basisgebiete zurückgefallen, in einem Wort, wir bewegten uns rückwärts. Was heißt hier ‚Monotonie‘? Sie sagen, das sei ein System der Militärs und Bürokraten. Genau genommen reden die Japaner von ‚System‘, die Sowjets aber von ‚militärisch-bürokratischer Diktatur‘. Wenn sie unsere Listen ansehen und feststellen, daß es da nicht wenige Militärs gibt, dann nennen sie

das ‚militärisch‘. Dann gibt es da noch so etwas wie ‚Bürokraten‘ — das bin wohl ich, das sind wohl (Chou)<sup>3</sup> En-lai, K'ang Sheng und Ch'en Po-ta. Das sind wohl dann die ‚Bürokraten‘. Kurz, wenn Ihr keine Militärs seid, dann gehört Ihr eben in die Kategorie der Bürokraten. So nennen sie uns dann eine „militärisch-bürokratische Diktatur“. So reden sie. Ich aber meine, laßt sie doch reden. Eins ist allerdings doch bemerkenswert: Sie bezeichnen uns nicht als Partei der Kapitalisten, sondern des Kleinbürgertums. Und wir? Wir sagen, sie sind eine Diktatur der Kapitalisten, sie restaurieren die kapitalistische Diktatur.

Wenn wir vom Sieg reden, dann müssen wir garantieren, daß sich die breiten Volksmassen des ganzen Landes unter der Führung des Proletariates vereinigen, um den Sieg zu erringen. Die sozialistische Revolution muß immer noch weitergehen. Was diese Revolution angeht, so sind einige Aufgaben noch nicht gelöst, z. B. Kampf, Kritik, Reform. Es kann sein, daß wir in einigen Jahren wieder eine Revolution durchführen müssen.

Wir alten Genossen haben uns eine Zeitlang die Lage in den Betrieben angesehen. Ich hoffe, Ihr werdet eines Tages auch die Gelegenheit haben, hinunter zu gehen, um Euch das anzusehen und die Probleme in den verschiedenen Betrieben zu studieren. Mir scheint, daß die Große Proletarische Kulturrevolution unbedingt weitergeführt werden muß.

Unser Fundament ist nicht gefestigt. Nach meinen Beobachtungen kann nicht davon die Rede sein, daß alle oder die absolute Mehrheit der Betriebe nicht unter der Führung der wahren Marxisten stehen und nicht in der Hand der werktätigen Massen sind. Aber ich fürchte, es ist doch wohl eine ganz beträchtliche Anzahl. Nicht etwa, daß es früher in der Führung der Betriebe keine guten Leute gegeben hätte. Es gab gute Leute, unter den Parteisekretären, den stellvertretenden Parteisekretären, unter den Mitgliedern der Parteikomitees und den Sekretären in den Parteizweigen — überall gab es gute Leute. Aber sie waren Anhänger der Liu Shao-ch'i-Linie. Sie vertraten nichts anderes als so etwas wie materielle Anreize und Profitorientierung. Sie wollten nicht die proletarische Politik weiterentwickeln, sondern über Jahresbonusse und ähnliches mehr reden.

Jetzt gibt es schon einige Betriebe, die sich von diesen Leuten befreit und unter die Führung der Dreier-Allianz gestellt haben, einige Betriebe haben das noch nicht getan. Aber in den Betrieben gibt es auch wirklich schlechte Leute, z. B. der Betrieb des „2. Februar“, das ist die Changhsingtien Lokomotiv-Reparaturwerkstatt. Das ist ein großer Betrieb mit 8000 Arbeitern, ihre Angehörigen mitgezählt sogar mit einigen 10 000 Menschen. Früher hatte die Kuomintang dort neun Bezirksabteilungen: Das San-Min-Chu-I-Jugendkorps hatte drei Organisationen, und außerdem gab es noch acht Organisationen des Geheimdienstes. Das muß man natürlich analysieren, denn damals konnten die Leute nicht anders, als sich der Kuomintang anschließen. Einige sind alte Arbeiter. Die alten Arbeiter wollen wir alle nicht mehr? Na, das geht doch nun auch nicht. Wir müssen abwägen. Einige Leute sind nur dem Namen nach Kuomintang-Mitglieder gewesen. Sie konnten nicht anders, als in die Partei eintreten. Mit ihnen muß man nur reden, das reicht schon aus. Einige sind selbst ein bißchen mehr mitverantwortlich, einige wenige waren ernsthaft engagiert und haben schlechte Taten

<sup>3</sup> In Klammern stehende Namen sind vom Übersetzer eingefügt und geben jeweils den vollen Namen wieder.

begangen. Diese verschiedenen Umstände müssen wir unterscheiden. Man muß nachsichtig sein mit denen, die sich offen bekennen, und unnachgiebig mit denen, die leugnen. Wenn sich einer jetzt einer besonders guten Selbstkritik unterzieht, na, dann sollte man ihn noch arbeiten lassen, aber natürlich nicht in einer führenden Position. Was sollten diese Leute auch zu Hause anfangen, wenn man sie nicht arbeiten ließe? Was sollten denn wohl ihre Kinder machen? Außerdem haben die alten Arbeiter im allgemeinen Fachkenntnisse, wenn auch nicht unbedingt sehr gute.

Ich will jetzt ein Beispiel geben, um deutlich zu machen, daß die Revolution noch nicht zu Ende ist. Deshalb, paßt bitte alle auf, wenn Ihr Eure Arbeit sorgfältig tun wollt. In dieser Angelegenheit muß Sorgfalt geübt werden, Nachlässigkeit endet immer in Fehlern. An einigen Orten sind sehr viele Leute eingesperrt worden, das ist nicht gut. Ihr sperrt viele Leute ein, wofür sperrt Ihr sie bloß ein? Sie haben weder jemanden umgebracht, noch haben sie Feuer gelegt, noch haben sie Gift gestreut. Ich sage, wenn sie nur alle diese Vergehen nicht begangen haben, dann sollten sie nicht eingesperrt werden. Leute, die den Fehler begangen haben, den Weg der kapitalistischen Fraktion einzuschlagen, na, die sollen erst recht nicht eingesperrt werden! Man sollte sie in den Betrieben arbeiten und an der Massenbewegung teilnehmen lassen. Die Fehler, die die Leute begangen haben, sind nichts anderes als in der Vergangenheit begangen worden, (ob es sich nun darum handelt)<sup>4</sup>, daß (Leute) in die Kuomintang eingetreten sind, oder daß sie schlechte Taten begangen haben, oder daß sie kürzlich eine Zeitlang Fehler begangen haben, d. h. den sogenannten kapitalistischen Weg eingeschlagen haben. Man sollte ihnen den gemeinsamen Weg mit den Massen öffnen. Wenn man ihnen nicht den gemeinsamen Weg mit den Massen öffnete, dann wäre das wirklich nicht gut. Es gibt Leute, die seit zwei Jahren eingesperrt sind, eingesperrt in „Kuhställen“<sup>5</sup>. Sie wissen nicht, was auf der Welt vor sich geht. Wenn sie herauskommen, dann können sie die Sprache, die gesprochen wird, doch gar nicht mehr verstehen. Sie sprechen noch die Sprache von vor zwei Jahren. Sie haben zwei Jahre des Lebens verloren. Diesen Leuten muß man dann helfen, man muß ihnen Unterrichtsstunden geben. Man muß ihnen die Geschichte erklären, die Geschichte von zwei Jahren der Großen Kulturrevolution. Man muß sie allmählich aufwecken.

Vereinigt Euch um eines Zieles willen — nämlich, um die Diktatur des Proletariates zu festigen. Das muß voll und ganz bis in jeden Betrieb, in jedes Dorf, in jede Institution und in jede Schule hinein geschehen. Im Anfang mag sie noch nicht weitverbreitet sein. Man kann sie ausweiten, aber einmal ausgeweitet — dann darf man sie nicht wieder vernachlässigen. Nur seid nicht für ein halbes Jahr oder auch länger aktiv, um dann niemanden zu haben, der sich weiter darum kümmert. Betrieb für Betrieb, Schule für Schule, Institution für Institution müssen die Erfahrungen zusammengefaßt werden. Deshalb hat Genosse Lin Piao in seinem Bericht davon gesprochen, daß Betrieb für Betrieb, Schule für Schule, Kommune für Kommune, Parteizweig für Parteizweig, Abteilung für Abteilung das tun sollte. Außerdem müssen die Probleme der Jugendliga, Zweig für Zweig und als Ganzes zur Sprache gebracht werden.

<sup>4</sup> Eingeklammerte Texte bezeichnen übersetzungstechnische Ergänzungen des Originaltextes oder geben erklärende Informationen über die Funktionen bestimmter in der Rede angesprochenen Personen.

<sup>5</sup> Nach Mitteilungen von Flüchtlingen aus dem chinesischen Festland handelt es sich dabei um richtige Kuhställe, in denen als Parteifeinde bezeichnete Personen die meiste Zeit des Tages an eisernen Halsketten und auf den Knien hockend gehalten werden.

Darüber hinaus, und das ist auch schon früher gesagt worden, müssen wir den Krieg vorbereiten. Für welches Jahr auch immer, wir müssen den Krieg vorbereiten. Die Leute fragen: Was machen wir, wenn der Krieg nicht kommt? Egal, ob er kommt oder nicht kommt, wir müssen uns vorbereiten. Das Material zur Herstellung von Handgranaten muß nicht von der Zentrale verteilt werden. Handgranaten können überall hergestellt werden, in jeder Provinz können sie hergestellt werden. Pistolen und leichte Waffen können in allen Provinzen hergestellt werden. Das heißt materielle Vorbereitung. Besonders wichtig aber ist die moralische Vorbereitung, d. h. den Kampfgeist vorbereiten. Nicht nur wir Mitglieder des Zentralkomitees müssen diesen Kampfgeist vorbereiten, sondern die Mehrheit des ganzen Volkes. Ich spreche hier nicht von denen, gegen die sich unsere Diktatur richtet, von Grundbesitzern, reichen Bauern, Konterrevolutionären und schlechten Elementen. Diese Leute sind nämlich glücklich darüber, wenn die Imperialisten und Revisionisten uns angreifen. Sie glauben, daß, wenn der Angriff kommt, diese Welt auf den Kopf gestellt werde, daß (die Welt) auf den Kopf gestellt werden könne. Auch dafür müssen wir noch Vorbereitungen treffen. Im Verlaufe der sozialistischen Revolution muß auch dies noch revolutioniert werden.

Wenn die anderen (in unser Gebiet) einfallen, dann werden wir nicht (außerhalb unseres Territoriums) zurückschlagen. Ich sage, wir lassen uns nicht provozieren: Und wenn ihr uns einladet, wir werden nicht kommen. Aber wenn ihr (in unser Gebiet) einfallt, dann werden wir zurückschlagen. Es kommt darauf an, ob ihr einen kleinen oder großen Schlag (gegen uns) führt. Für einen kleinen Schlag dürften die Grenzgebiete ausreichen. Bei einem großen Schlag trete ich dafür ein, daß man mehr Raum gibt. Dieses Land China ist nicht klein. (Der Feind) wird keinen einzigen Vorteil haben. Ich nehme an, daß er auch nicht in der Lage sein wird, (in unser Land) einzufallen. Die ganze Welt soll erkennen, daß unser Kampf gerecht und für uns günstig ist. Wenn (der Feind) zu uns kommt, dann ist das meiner Ansicht nach im Vergleich günstiger für uns. Es rechtfertigt (uns) nicht nur, sondern es begünstigt (uns) auch, ein guter Kampf, der mitten in die Umzingelung des Volkes hineinsinkt. Was nun Flugzeuge, Panzer, Schützenpanzerwagen und ähnliches mehr angeht, so haben die bisherigen Erfahrungen voll und ganz bewiesen, daß man damit fertig werden kann.

Um den Sieg zu erringen, braucht man ein bißchen mehr Leute. Nicht wahr? Alle möglichen Leute, egal aus welchem Bergland<sup>6</sup> oder aus welcher Provinz, egal ob aus dem Norden oder Süden. Was ist nun besser? Weniger oder mehr Leute zu vereinigen? Natürlich ist es besser, mehr Leute zu vereinigen. Es gibt einige Leute, deren Ansichten nicht unbedingt mit der unsrigen übereinstimmen, aber das ist keine Beziehung (wie) zwischen dem Feind und uns. Ich glaube z. B. konkret gesprochen nicht, daß man sagen kann, daß zwischen einem gewissen Yang Tê-chih (erster stellvertretender Vorsitzender des Revolutionskomitees von Shantung) und Wang Hsiao-yu (Vorsitzender des Revolutionskomitees von Shantung) ein Verhältnis (wie) zwischen dem Feind

<sup>6</sup> Der von Mao gebrauchte Begriff „shan-t'ou“ läßt zumindest zwei Deutungsmöglichkeiten über den angesprochenen Personenkreis zu: Es könnte sich dabei einmal um solche Personen handeln, die die Interessen der eigenen Organisationen oder Institutionen über die Interessen der Gesamtheit stellen. Zum anderen aber – und dies liegt ethymologisch näher – kann der Begriff geographisch verstanden werden als Anspielung auf verschiedene Ursprungsgebiete von kommunistischen Guerillaeinheiten, deren Angehörige innerhalb der Volksbefreiungsarmee Loyalitätsgruppen bilden.

und uns besteht. Ist Euer beider Verhältnis ein Verhältnis zwischen dem Feind und uns oder eine Beziehung innerhalb des Volkes? Nach meiner Ansicht handelt es sich um Zänkereien innerhalb des Volkes. In der Zentrale waren wir auch ein bißchen bürokratisch, wir haben uns nicht sehr um Euch gekümmert. Ihr seid auch nicht in die Zentrale gekommen, um Eure Probleme zu diskutieren. Shantung ist so eine große Provinz — da gibt es Widersprüche im Volk. Nehmt doch jetzt diese Gelegenheit wahr und unterhaltet Euch mal miteinander. Einverstanden? Ich glaube, Ostchina hat auch dieses Problem der Widersprüche im Volk, und auch Shensi hat Widersprüche im Volk. Du eine Fraktion, ich eine Fraktion, müssen denn diese Zänkereien unbedingt sein, und wofür denn? In Yünnan, Kweichou und Szech'uan das gleiche Problem. Überall gibt es mehr oder weniger ein paar Probleme. So ist das! Aber verglichen mit dem vorigen und vorvorigen Jahr geht es jetzt schon viel besser. Du, Genosse da, bist Du nicht Hsü Shih-yu (Vorsitzender des Revolutionskomitees von Kiangsu und Kommandant der Militärregion Nanking)? Im vorigen Jahr, als wir in Shanghai waren, im Juli, August und September, was war das doch für eine Zeit! Jetzt ist es wirklich ein bißchen besser. Ich meine die ganze Situation. In Deinem Nanking tauchte damals so ein „Rotes Hauptquartier“ auf. Nach ein bißchen Arbeit war es dann doch ganz kooperativ, haben (die Leute) vom „27. August“ (Rebellenorganisation) und dem „Roten Hauptquartier“ nicht schließlich miteinander kooperiert?

Ich sage, unser Hauptproblem ist unsere Arbeit. Habe ich das nicht auch schon früher gesagt?: Die lokalen Probleme liegen in der Armee, die Probleme in der Armee liegen in der Arbeit. Wenn es sich nicht um eine Feindschaft auf Leben und Tod handelt, ist denn das unbedingt nötig (die Zänkereien)? Wenn wir von individuellen Wünschen und Klagen sprechen, na, davon gibt es unzählig viele. Kurz, sie sind meiner Ansicht nach nicht allzu schwerwiegend. Es gibt heute Gegensätze, die aufeinanderprallen, es gibt einige falsche Ansichten. Einer mag vielleicht von anderen kritisiert werden, angegriffen werden und dann eine Gegenattacke führen. Dies führt zu Widersprüchen. Leute, die uns angreifen, sind nicht unbedingt schlechte Leute. In Peking war einer von den Persönlichkeiten, die häufig angegriffen wurden, Hsieh Fu-chih. Die Haltung, die er danach eingenommen hat, ist folgende: Allgemein gesehen saate er über die Organisationen, die ihn stürzen wollten, „ihr habt überhaupt keine Funktion“. Die Leute aber, die ihn beschützten, waren nicht unbedingt gut.

Deshalb ist mein Reden immer wieder und nichts anderes als: vereinigt euch! Er kämpft einen noch größeren Sieg! Der Inhalt dessen, was ich hier eben gesagt habe, war konkret: was wir tun sollen, welchen Sieg wir konkret erringen wollen und wie wir uns vereinigen sollten. Ich vertraue einigen der alten Genossen, die Fehler begangen haben. Ursprünglich gab es eine Liste mit mehr als dreißig Namen. Wir dachten, es wäre ganz gut, wenn alle ins Politbüro gewählt würden. Später brachten einige Leute dann eine kleinere Liste heraus mit (nur) etwas mehr als zehn Namen, aber sie wurde wieder als zu klein empfunden. Die Mehrheit gehört der Zentrumsfraktion an (Gelächter), die sich sowohl der großen als auch der kleinen Namensliste widersetzte und befürwortete, daß die Delegierten am besten aus einer Liste mit etwas mehr als zwanzig Namen gewählt würden. Es ist nicht unbedingt gesagt, daß die Kandidaten (des Politbüros), verglichen mit den Vollmitgliedern hinsichtlich des politischen Niveaus, der ethischen und der intelligenzmäßigen Qualität, schlechter sind, das ist nicht das Problem. Hier ist Unfairneß im Spiel. Ihr sagt zwar, dies sei alles sehr fair. Ich meine aber, daß es nicht sehr fair und gerecht ist.

Alle sollten vorsichtig sein und aufpassen, egal ob Kandidaten oder Vollmitglieder des Zentralkomitees und des Politbüros — alle sollten vorsichtig sein und aufpassen. Vergeßt nicht unter plötzlichen Gefühlsanwandlungen Eure eigentliche Aufgabe. Seit den Zeiten von Marx ist bis heute nie über große und kleine Verdienste abgerechnet worden. Du bist ein Mitglied der kommunistischen Partei, Du bist der bewußtere Teil unter den Massen des Volkes, der bewußtere Teil innerhalb der proletarischen Klasse. Deshalb stimme ich der Losung zu: „erstens: fürchte keine Leiden, zweitens: fürchte nicht den Tod.“<sup>7</sup> Aber ich stimme nicht der Losung zu: „Wenn ich schon keine Verdienste habe, so habe ich wenigstens gelitten, wenn ich schon nicht gelitten habe, so habe ich mich wenigstens verausgabt.“ (Gelächter)

Dieser Losung widerspricht: „erstens: fürchte keine Leiden, zweitens: fürchte nicht den Tod.“ Seht, wie viele von uns gestorben sind. Wir alten Genossen, die wir noch leben, sind glückliche Überlebende, die das Schicksal bewahrt hat. Genosse P'i Ting-chün (Stellvertretender Vorsitzender des Revolutions-Komitees von Fukien und stellvertretender Befehlshaber der Militärregion Fuchou), wie viele Leute hast Du damals im Hupei-Honan-Anhui Sowjet gehabt? Wie viele haben damals davon überlebt? Es gab dort damals so viele Leute. Es sind nicht mehr allzu viele Leute, die heute noch leben. Damals gab es während der Kriege im Kiangsi-Sowjet, im Chingkangsaan-Sowjet, in Nordost-Kiangsi, West-Fukien, Huaan und West-Hupei sowie in Nord-Shensi große Opfer. Es gibt nicht viele alte Leute, die überlebt haben. Das heißt eben: „erstens: fürchte keine Leiden, zweitens: fürchte nicht den Tod.“ Wie viele Jahre haben wir kein Gehalt bekommen, (damals) hatten wir kein achtstufiges Lohnsystem. Wenn wir eine Essensration von 3 ch'ien Öl, 5 ch'ien Salz und 1½ cattay<sup>8</sup> Reis hatten, dann war das schon etwas ganz Großartiges. Gemüse? Konnten wir vielleicht dort, wo die Armee hinzog, Gemüse finden? Jetzt sind wir in die Städte eingezogen. Das ist eine gute Sache. Wenn wir nicht in die Städte eingezogen wären, dann würde Chiang Chieh-shih (Chiang Kai-shek) diese Gebiete noch beherrschen. Der Einzug in die Städte ist aber auch eine schlechte Sache, er hat unsere Partei verdorben. Deshalb sagen einige Ausländer und Auslandskorrespondenten, diese unsere Partei müsse von neuem aufgebaut werden. Jetzt geben wir selbst auch diese Losung aus: „Säubert die Partei, baut die Partei auf.“ Tatache ist, daß ein Neuaufbau notwendig ist. Jeder Parteizweig muß wieder aus den Massen heraus erneuert werden. Das muß von den Massen durchgeführt werden. Nicht nur eine Anzahl von Parteimitgliedern, sondern auch die Massen außerhalb der Partei müssen an Versammlungen und Diskussionen teilnehmen. Wenn es einzelne Leute gibt, die das wirklich nicht in die Praxis umsetzen, dann sollte man sie überzeugen, sich zurückzuziehen. Für eine extrem kleine Zahl muß man vielleicht Disziplinarmaßnahmen ergreifen, die von der Partei festgelegt worden sind, nicht wahr? Sie müssen die Versammlung des Parteizweiges passieren und auf der ihr übergeordneten Ebene gebilligt werden. Kurz, wir müssen sorgsam vorgehen. Es muß etwas getan werden, es muß unbedingt etwas getan werden, aber wir müssen dabei sorgsam vorgehen.

Dieser Parteitag war anscheinend ein recht guter Parteitag. Meiner Ansicht nach war er ein Parteitag der Einheit, ein Parteitag des Sieges. Wir haben uns dazu entschlossen, (nur) ein Kommuniqué zu veröffentlichen. Jetzt können die Ausländer nicht mehr

<sup>7</sup> „Erstens: fürchte keine Leiden, zweitens: fürchte nicht den Tod“ ist eine der alten Kampflosungen der Roten Armee aus der Zeit des ‚Langen Marsches‘, der bis heute benutzt wird.

<sup>8</sup> Ein ch'ien entspricht etwa 3 Gramm, ein cattay entspricht 500 Gramm.

unsere Nachrichten bekommen (Gelächter). Sie sagen, wir haben eine geheime Sitzung abgehalten, wir waren jedoch sowohl öffentlich als auch geheim. Diese Korrespondenten in Peking taugen meiner Meinung sowieso nicht viel. Wir haben wahrscheinlich ihre Verräter und Agenten, die sich bei uns eingeschlichen haben, in etwa erledigt. Früher haben wir jedesmal, wenn eine Sitzung abgehalten wurde, sofort alles zur Veröffentlichung herausgegeben, und es erschien dann in den Blättern der Rotgardisten. Seit dem Sturz von Wang (Li), Kuan (Feng), Ch'i (Pên-yü), Yang (Ch'eng-wu), Yü (Li-chin) und Fu (Ch'ung-pi) kennen sie die Nachrichten der Zentrale nicht mehr.

Das wär's in etwa! Die Sitzung ist geschlossen.  
(Langanhaltender enthusiastischer Applaus.)